

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Sonn- und Festtäglichen Episteln und Evangelia

Reyher, Johann Christoph

Gotha, 1764

VD18 11980818

Der 5. Artikel päbstlicher Misbräuche vom Unterschied der Speise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-212525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-212525)

Also haben auch die väter gehalten, wie man findet distinct. 1. de pœnitentia, da die worte Chrysostomi angezogen werden: Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben; sondern gehorche dem propheeten, welcher spricht: Offenbare dem Herrn deine wege, Ps. 37. Derhalben beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen richter, neben deinem gebeth, nicht sage deine sünden mit der zungen, sondern in deinem gewissen. Sie siehet man klar, daß Chrysostomus nicht zwinget, die sünde namhaftig zu erzählen. So lehret auch die glossa in decretis, de pœnitentia, distinct. 4. daß die beicht nicht durch die schrift geboten, sondern durch die kirche eingesetzt sey.

Doch wird durch die prediger dieses theils fleißig gelehret, daß die beicht, von wegen der absolution, welche das hauptstück und das vornehmste darin ist, zu trost der erschrockenen gewissen, dazu um etlicher anderer ursachen willen, zu erhalten sey.

Der 5. Artikel päpstlicher Mißbrauche vom Unterschied der Speise.

Vorzeiten hat man also gelehret, geprediget und geschrieben, daß unterschied der speise und dergleichen tradition, von menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch gnade verdiene und für die sünde genug thue. Aus diesem grund hat man täglich neue fasten, neue ceremonien, neue orden, und dergleichen erdicht, und auf solches bestrig und hart getrieben, als seyen solche dinge nöthige gottesdienste, dadurch man gnade verdiene, so mans halte, und große sünde geschehe, so mans nicht halte. Daraus sind viel schädlicher irrtum in der kirche erfolget.

Erstlich ist dadurch die gnade Christi und die lehre vom glauben verdunkelt, welche uns das evangelium mit großem ernst vorhält, und treibet hart

darauf, daß man den verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß gläuben an Christum hoch und weit über alle werke zu setzen sey. Derhalben hat S. Paulus heftig wider das gesetz Moses und menschliche traditiones gefochten, daß wir lernen solten, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern werken, sondern allein durch den glauben an Christum, daß wir gnade erlangen um Christus willen. Solche lehre ist schier ganz verloschen, dadurch, daß man gelehret, gnade zu verdienen, mit geschen, fasten, unterschied der speise, kleidern, &c.

Zum andern haben auch solche traditiones Gottes gebor verdunkelt: denn man setzet diese traditiones weit über Gottes gebor. Dis hielt man sey also hielt, also berhet, also fastet, also gekleidet war, das nennet man geistlich, christlich leben.

Daneben hielt man andere nöthige gute werke für ein weltlich ungeistlich wesen, nemlich diese, so jeder nach seinem beruf zu thun schuldig ist, als, daß der hausvater arbeitet, weib und kind zu ernähren, und zu gottesfurcht aufzuziehen, die hausmutter kinder gebiehet, und wartet ihr, ein fürst und obrigkeit land und leute regieret, &c. Solche werke, von Gott geboten, mußten ein weltlich und unvollkommen wesen seyn; aber die traditiones mußten den namen haben, daß sie allem heilige vollkommene werke hießen. Derhalben war kein maas noch ende, solche traditiones zu machen.

Zum dritten, solche traditiones sind zu hoher beschwerung der gewissen gerathen. Denn es war nicht möglich, alle traditiones zu halten; und waren doch die leute in der meynung, als wäre solches ein nöthiger gottesdienst. Und schreibt Gerson, daß viele hiemit in verzweiflung gefallen, erliche haben sich auch selbst umbracht, dethalben, daß sie keinen trost von der gnade

de Christi gebdret haben. Denn man siehet bey den Summisten und Theologen, wie die gewissen verwirret, welche sich unterhanden haben, die traditiones zusammen zu ziehen, und *invenire* gesucht, daß sie den gewissen hülfen, und haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilsame christliche lehre, von nöthigern sachen, als vom glauben, von trost in hohen anfechtungen, und dergleichen, darnieder gelegen ist. Darüber haben auch viele fromme leute vor dieser zeit sehr geklaget, daß solche traditiones viel sants in der kirche anrichten, und daß fromme leute damit verbindet, zur rechten erkenntnis Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben beßig darüber geklaget. Ja es hat auch Augustino mißfallen, daß man die gewissen mit so viel traditionen beschweret. Derhalben er dabey unterrichtet gibt, daß mans nicht für nöthige dinge halten soll.

Darum haben die unsern nicht aus frevel oder verachtung geistliches gewalts von diesen sachen gelehret, sondern es hat die hohe noth gefordert, unterrichtet zu thun von obangezeigten irthümern, welche aus mißverstand der tradition gewachsen seyn. Denn das evangelium zwinget, daß man die lehre vom glauben soll und müsse in kirchen treiben; welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeynet, durch eigene erwählte werke gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret, daß man durch haltung gedachter menschlicher tradition nicht kan gnade verdienen, oder Gott versöhnen, oder für die sünde genug thun, und soll derhalben kein nöthiger gottesdienst daraus gemacht werden.

Dazu wird ursach aus der heiligen schrift angezogen. Christus, Matth. 15. entschuldiget die apostel, da sie gewöhnliche traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabey: Sie ehren mich vergeblich mit menschengeboten. So er nun dieses einen vergeblichen

dienst nennet, muß er nicht nöthig seyn. Und bald hernach: Was zum munde eingeht, verunreiniget den menschen nicht. Item Paulus spricht Röm. 14. Das himmelreich liehet nicht in speise oder trank. Coloss. 2. Niemand soll euch richten in speise, trank, sabbath 2c. Apost. Gesch. 15. spricht Petrus: Warum versucht ihr Gott mit auflegung des jochs auf der jünger halse, welches weder unsre väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben durch die gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden. Da verbeut Petrus, daß man die gewissen nicht beschweren soll mit mehr äußerlichen ceremonien, es sey Mose oder andern. Und 1 Timoth. 4. werden solche verbote, als speise verbieten, ehe verbieten 2c. teufelslehre genennet. Denn diß ist stracks dem evangelio entgegen, solche werke einlegen oder thun, daß man damit vergebung der sünde verdiene, oder als möge niemands Christen seyn, ohne solche dienste.

Daß man aber den unsern die schuld gibt, als verbieten sie casteyung und zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren schriften befinden. Denn sie haben allezeit gelehret vom heiligen creuz, das Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist rechte ernstliche und nicht erdichtete casteyung. Daneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher übung, als fasten und anderer übung, also zu halten, daß er nicht ursach zu sünden gebe, nicht daß er mit solchen werken gnade verdiene. Diese leibliche übung soll nicht allein etliche bestimmte tage, sondern stetigs getrieben werden.

Davon redet Christus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit füllerey. Item: Die teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch fasten und gebeth. Und Paulus spricht: Er casteye seinen leib, und bringe ihn zu gehorsam; damit er anzeigt, daß casteyung